

Mit wehender Flagge

Zum Gedächtnis der Männer des Schlachtschiffes „Bismarck“

In den letzten Tagen führte sich der heldenhafte Kampf und Untergang des Schlachtschiffes „Bismarck“. In der Nacht vom 21. zum 22. Mai lief dieses Kriegsschiff mit dem Flottenchef, Admiral Bülten, an Bord zusammen mit dem „Prinz Eugen“ aus dem Helle-Ford bei Bergen aus zum Atlantik durchzubrechen, wo die Dänemarkstraße zwischen Island und Grönland gewählt wurde. Bei ungünstigem Wetter schien die Durchfahrt gelungen, als es gegen Abend des 22. Mai aufklärte und der englische Kreuzer „Korvet“ den deutschen Verband westlich von Kap Nord auf Island sichtete. Die Briten holten weitere Schlachtschiffe herbei, darunter ihr größtes und modernstes, das Flaggenschiff „Hood“. Gegen 8 Uhr am 24. Mai kam es zum Gefecht. Fünf Minuten nach Beginn durchschlug eine Panzergranate des „Bismarck“ den Seitenpanzer des „Hood“, explodierte in der hinteren Munitionskammer und riss durch das 2000-Tonnen-Schlachtschiff, das größte Kriegsschiff der Welt, auseinander. Seine Besatzung von 1541 Mann ging bis auf 3 Mann mit in die Tiefe.

Aber auch „Bismarck“ war von zwei 30,6-cm-Granaten des „Prince of Wales“ in der Mitte und im Vordrill getroffen, wodurch die Geschwindigkeit des Schiffes herabgesetzt wurde und der Verlust der Geschwindigkeit, trotzdem beschloß Admiral Bülten, von seiner Hauptaufgabe, der Vernichtung feindlicher Geleitzüge, nicht abzugeben, zumal alle seine Waffen unbeschädigt waren. Er schickte mit seiner Kampfgruppe in hoher Fahrt den Kurs in den freien Ozean fort. Bald jedoch stellte sich heraus, daß das Vorschiff nicht absichtlich war und der Oberverlust weitestgehende Operationen unmöglich machte. Der Flottenchef entließ daher den „Prinz Eugen“ zur selbständigen Führung des Kreuzerrieges im Atlantik, um selbst mit dem Flaggenschiff einen Hafen der französischen Atlantikküste anzuankern. Inzwischen hatten die Engländer den Rest ihrer Home Fleet unter Admiral John C. Tovey auf dem Schlachtschiff „King George V“ mit dem neuesten Flugzeugträger „Victorious“ (28.000 Tonnen) und Scapa Flow anlaufen lassen, ferner die in Gibraltar stationierte Kampfgruppe nordwestwärts kommandiert und zwei im Nordatlantik Dienst turende Schlachtschiffe von ihren Geschützen abgezogen und auf die „Bismarck“-Grube angelegt. So hatte England also seine ganze verlässbare Flotte eingesetzt, um das eine deutsche Schlachtschiff „Bismarck“ zu jagen. Der dramatische Verlauf dieser letzten Schlacht wird im Jahrbuch für Deutschlands Seemilitär „Nauticus“ wie folgt ausführt:

„Am Sonntag ist der 26. Mai, es ist der Geburtstag des Flottenchefs. Er spricht zu den Männern seines Flagggeschiffes. Der Vortrag der Ansprache ist einem hader Gerichten nicht im Gedächtnis geblieben. Aber eine feierliche Stimmung habe nach ihr an Bord herrscht berichtet er. Von ihr erfüllt, geht die „Bismarck“-Besatzung ihrem letzten Kampf entgegen. Am 26. Mai um 10.30 Uhr aelmt es einem Flugzeug des britischen Küstenkommandos, aus dem fliehenden Vollen heraussehend, etwa 500 im westlich liegenden die „Bismarck“ wiederzufinden, es muß aber unter der Wirkung des Magnetismus wieder in die Wollen gehen. Seine Sichtmeldung hat aber genügt, um nun den von Gibraltar heranschließenden Flugzeugträger „Ark Royal“ seine Aufklärungsfugzeuge auf die „Bismarck“ ansetzen zu lassen. Nachdem so der Standort der „Bismarck“ der englischen Admiralität bekannt geworden war, mußte ihr alles daran liegen sein, das Schiff zu stellen, ehe es in den Schutzbereich der deutschen Luftwaffe von der französischen Küste her gelangen konnte. In dieser Lage steht der Admiral Somerville seine Torpedowaffe voll ein. Am Nachmittag läßt er von der „Ark Royal“ die erste Gruppe von Torpedobooten starten, die aber an der „Bismarck“ vorbeizieht. Auf eine neue Standortmeldung wartet auf der „Ark Royal“ die zweite Gruppe und erzielt im Strahlung auf den Wollen Anzeigend zwischen 20.50 und 21.15 Uhr, nachdem 7 Flugzeuge durch „Bismarck“ abgeschossen sind, zwei Treffer, den einen mittschiffs, den zweiten achter in die Ruderanlage, die Kollisionsleiste jedes Schiffes; dieser besiegelt das Schicksal des Schiffes. „Bismarck“ ist manövriertunfähig geworden. Alle Versuche, die Ruderanlage wieder in Ordnung zu bringen, bleiben ergebnislos. Rings umhüllt von einer überwältigenden Zahl von Feinden, aber noch im ungeschwächtesten Weis seiner Kampfgruppen, meldet der Flottenchef dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine:

„Schiff manövriertunfähig. Wir kämpfen bis zum letzten Granate. Es lebt der Führer“ und dem Führer und Oberbefehlshaber: „Im Glauben an Sie, mein Führer, kämpfen wir bis zum letzten und im besten Vertrauen auf den Sieg Deutschlands.“

Der Führer antwortete an den Flottenchef: „Ich danke Ihnen im Namen des ganzen deutschen Volkes, Adolf Hitler“, und an die Besatzung: „Ganz Deutschland ist bei Euch. Was noch getan werden kann, wird getan. Eure verbildete Mitherrführung wird unser Volk führen im Kampf um sein Dasein. Adolf Hitler.“

Der Flottenchef vergißt auch nicht, die durch die Verjüngung der „Hood“ gekürzte artilleristische Leistung seines Flagggeschiffes zu würdigen indem er funktentelegraphisch für den 1. Artillerieoffizier, Korvettenkapitän Schneider, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes beantragt und erhält. Inzwischen waren von deutscher Seite bereits umfangreiche Operationen, unter anderem von Unterseebooten und Flugzeugen, eingeleitet worden, um „Bismarck“ zu unterstützen. Angesichts der Unmöglichkeit der Räumung und der ausbleibenden verheerenden Wetterlage ist ihnen aber leider ein Erfolg verweigert geblieben.

Dem Feinde war die verhängnisvolle Wendung durch die Manövriertunfähigkeit der „Bismarck“ nicht verborgen geblieben. In der Dunkelheit schlossen vier Archiere der Tribal-Klasse, die bisher durch die schwere See aufhalten worden waren, heran und schossen im Laufe der Nacht beim Schein von Leuchtgranaten eine Reihe von Torpedos angriffen auf die „Bismarck“ an. Die Artillerie des „Bismarck“ versenkte nach Aufklage Greiteter einen Archiere und schoss einen zweiten in Brand. Dieser Beweis der immer noch bestehenden Abwehrbereitschaft des deutschen Schlachtschiffes ließ den englischen Flottenchef von seinem ursprünglichen Tagesanbruch geplanten Angriff mit den Schlachtschiffen absehen, um zunächst noch durch Torpedoflugzeuge eine weitere Räumung der gefährlichen Kampfzone des Gegners zu erzielen. Erst als ein von „Ark Royal“ angeführter Angriff einer Torpedobootengruppe bei dem herrschenden Wetter als ergebnislos erwiesen hatte, gingen „King George V“ und „Rodney“ zum endgültigen Angriff vor. Sie vereinigten das Feuer ihrer 30,6- und 40,3-cm-Geschütze auf den sehr last betraunten „Bismarck“ und schossen ihn in Brand. Die schweren Kreuzer „Dorsetshire“ und „Korvet“ beteiligten sich an diesem Artillerieangriff und holten über 300 Treffer mit ihren 20-cm-Geschützen erzielt haben. Aber noch immer war das erstrebte Ziel, die Versenkung des „Bismarck“, nicht erreicht. Er schwamm noch, und noch wehte die deutsche Kriegsflagge auf ihm. Nun schickte der Admiral Tovey die „Dorsetshire“ vor, um das zum Schweigen gebrachte Schiff zu versenken. Mit einem mächtigen Ueberrollen nach Steuerbord richtete sich der Bug hoch auf, und 11.01 Uhr versank das Schiff in den Wollen mit wehender Flagge. In alle Zukunft wird der Bericht von Sieg und Untergang des Schlachtschiffes „Bismarck“ deutsche Herzen aufheben begeistern.

Japans Beitrag zum Endsieg

Sonderführung des japanischen Reichstags — Unerbittliche Kampfanlage an England und die USA.

Yokohama, 27. Mai. Die 80. Sonderführung des neugewählten japanischen Reichstags trat Mittwochsabend um 11 Uhr zur Eröffnungssitzung zusammen. Im Mittelpunkt stand die vom Tennō persönlich verlesene Proklamation.

„Unsere Expeditionskräfte“, so heißt es in dem kaiserlichen Erlass, „haben überall die feindlichen Kräfte vernichtet und wichtige Gebiete befreit, wodurch vor der ganzen Welt die militärische Kraft und das Ansehen Japans gezeigt wurden. Die Beziehungen unseres Landes zu den befreundeten Nationen gehalten sich immer gut, was wir mit großer Genugtuung feststellen. Wir vertrauen auf die Treue und die Tapferkeit unserer Untertanen und erwarten die Erreichung des Sieles dieses Krieges. Wir beantragen die Staatsminister, dem Reichstag wichtige Haushaltsvoranschläge und Erlasse zu unterbreiten, und erwarten, daß sie nach harmonischer Aussprache und unter Berücksichtigung unserer Wünsche und Absichten genehmigt werden.“

Nach der kurzen Eröffnungssitzung begab sich der Tennō sofort in seinen Palaß zurück, während die beiden Häuser am Nachmittage zu ihren Sitzungen zusammentraten. Dabei hielt Ministerpräsident Tojo eine Rede, in der er u. a. ausführte:

„In der kurzen Zeit von weniger als einem halben Jahre seit dem Ausbruch des Krieges in Ostasien haben die kaiserlichen Streitkräfte die Kräfte des Feindes erschlagen, wo immer sie auch auftraten, wichtige Gebiete im großasiatischen Raum wurden von unseren Streitkräften befreit, und die Seestreitkräfte der Vereinigten Staaten und Großbritannien wurden im Pazifik und im Indischen Ozean praktisch ausgegliedert. Gleichzeitig mit den fortgeschrittenen Siegen, die in der Welt einzigartig dastehen, sind neue Kulturbauunternehmungen großen Stiles in allen diesen Gebieten im Gange, und das Ziel des Krieges in Ostasien wird weiterhin unablässig verfolgt.“

Nach dem Dank an die japanischen Offiziere und Soldaten und dem Gedanken an die Opfer des Krieges gab Ministerpräsident Tojo seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß die Völker Ostasiens, die bis vor unter den Fesseln der Vereinigten Staaten und Großbritannien schmachteten, nun von dem großen Gedanken der neuen Weltordnung erfüllt worden seien und zusammen mit Japan an seiner Verwirklichung beitragen. Die gegenwärtig glänzende Lage sowohl in der Heimat als auch außerhalb bedeutet in diesem Sinne ein Vorzeichen zum schließlichen Endsieg in diesem Kriege. Die Tatsache, daß die Entscheidung über Sieg oder Niederlage in unserem Kriege gegen die Vereinigten Staaten und Großbritannien in dem Ausgange des jetzt noch vor uns liegenden totalen Krieges liegen wird, bedarf keiner weiteren Erklärung. Der Kardinalpunkt der Fortführung des Krieges wird es sein, die glänzend koordinierten Operationen der Armeen und der Marine weiterzuführen, den Feind anzugreifen und ihn unerbittlich niederzuliegen, so daß den bereits im Gange des Krieges erzielten Siegen immer mehr und mehr hinzugefügt werden.

Ministerpräsident Tojo kam sodann auf die wirtschaftliche Stärke Japans zu sprechen. „Durch die Bemühungen der Regierung“, so sagte er dabei u. a., „wurde unsere wirtschaftliche Stärke derart, daß unmittelbar vor Ausbruch des gegenwärtigen Krieges unser Land nicht allein in der Lage war, dem anglo-amerikanischen Druck Widerstand zu leisten, sondern letzten Endes auch in den großasiatischen Krieg einzutreten. Dank der glänzenden Siege der kaiserlichen Truppen sind alle wichtigen Quellen in den südlichen Gebieten, die für die nationale Verteidigung von Interesse sind, wie Erdölvorkommen, Gummi, Jinn usw., in unsere Hände übergegangen. Gleichzeitig haben wir unsere Pläne zur Vergrößerung unserer Kampfkraft auf einem unerschütterlichen Fundament aufgebaut. Durch den Gang der Ereignisse wurden gleichzeitig die Rohstoffquellen für die nationale Verteidigung der Feindländer abgeschnitten, was für diese einen außerordentlich schweren Schlag darstellt. In Anbetracht der Bedeutung der Sicherung des Lebensunterhaltes unseres Volkes für die Weiterführung des totalen Krieges, besonders in Bezug auf die Versorgung mit Lebensmitteln, wird die Regierung nichts unversucht lassen, um die Hilfsquellen ganz Ostasiens zum Einsatz zu bringen.“

Auf die Beziehungen Japans zum Ausland eingehend, betonte Ministerpräsident Tojo das außerordentlich herzliche Verhältnis zu Mandschukuo, China und Thailand, die die gleichen Ziele wie Japan im gegenwärtigen Krieg verfolgen.

„Ich möchte diese Gelegenheit nicht unbenutzt lassen“, so fuhr Tojo fort, „um die tiefe Ehrfurcht für unsere Verbündeten Deutschland und Italien und die anderen befreundeten Mächte auszudrücken, da diese Völker unermüdet und unter Ueberwindung großer Schwierigkeiten einen Sieg erringen, um unserem gemeinsamen Kriegsziele näher zu kommen. Japan ist fest entschlossen, seine bisher erfolgreichen Feldzüge fortzuführen und wird sein Bestes hergeben, um als Teilnehmer des großen Kampfes Deutschland und Italien gegen die USA und Großbritannien seinen Beitrag zu den unerschöpfenden Siegen dieser Länder zu leisten. Japan ist besonders interessiert an strategischer Einsicht mit seinen Verbündeten aufs engste zusammenzuarbeiten und dadurch eine neue Weltordnung aufzurichten.“

„Solange jedoch anglo-amerikanische Truppen in Indien verbleiben, ist Japan unbenommen entschlossen, sie restlos zu vernichten. Ich hoffe in dieser Verbindung jedoch, daß das indische Volk sich unerschrocken erheben wird, um die anglo-amerikanischen Truppen und ihren Einfluß restlos aus Indien zu vertreiben und dadurch die Unabhängigkeit ihres Vaterlandes zu verwirklichen. Durch die Niederbringung der feindlichen Truppen in Burma ist nun endlich auch das Schlangling-Regime isoliert worden. Es geht keinem unvernünftigen Fall entgegen. Japan hat die Absicht, der Widerstandskraft des Schlangling-Regimes den letzten niederschmetternden Schlag zu verfehlen.“

Nachdem nunmehr der südwestliche Pazifik vollständig unter unsere Kontrolle gebracht wurde, ist Australien das sogenannte Westland im Pazifik geworden. Als Ergebnis der kürzlichen Schlacht im Korallenmeer, die in der Nähe Australiens stattfand, sind die zur Verteidigung dieses Landes bereitgestellten Marineeinheiten besetzt worden, so daß Australien sich hilflos dem Angriff der kaiserlichen Armeen entgegenseht. Ich möchte daher an dieser Stelle den kaiserlichen Australiern noch einmal meinen aufrichtigen Wunsch übermitteln, daß sie über meine Worte nachdenken, sich über die internationale Lage klar werden und die prognostizierte Umgehung Australiens in Betracht ziehen, um dann wenigstens für Australien bedenklichen Schritt zu entscheiden.“

In diesem Augenblick ist Indien im tiefsten erschüttert. Seit Schlangling vor dem Zusammenbruch und Australien isoliert da. Großbritannien hat seine wichtigen überseeischen Besitzungen verloren und damit auch die entscheidenden Rohstoffquellen. Die USA mühten Niederlage auf Niederlage einzuholen und sind demütigt, ihre fatale Lage vor der Ostentlastung zu verkörpern. Mit dem letzten Munde an den Endsieg führt Japan seine Operationen weiter, in einem Ausmaß, das bisher in Bezug auf Größe und Ausdehnung in der Geschichte nicht seinesgleichen kennt.“

Abschließend brachte Ministerpräsident Tojo den Japan verbündeten und befreundeten Mächten den

Ausdruck der tiefen Dankbarkeit der japanischen Regierung und des Volkes zum Ausdruck.

Eine neue Weltordnung

Im Zusammenwirken mit Deutschland und Italien.

„Es scheint, daß sowohl die nordamerikanische wie die britische Regierung immer noch unserer Haltung bei Ausbruch des Krieges eine falsche Auslegung geben, wie sie auch den Charakter des Krieges fälschlich darstellen. Bei uns besteht nicht der geringste Zweifel darüber, daß auf Grund der unfairen Aufzeichnungen die japanische Regierung während ihrer acht Monate langen Verhandlungen mit den USA fortwährend bemüht war, eine friedliche Beilegung zu finden. Die ganze Welt hat von der Tatsache Kenntnis genommen, daß Großbritannien und die USA verantwortlich für den Ausbruch des Krieges sind und Japan zwingen, im Interesse seiner Selbstverteidigung zum Schwerte zu greifen.“

Die Gerechtigkeit unserer Sache ist über jeden Zweifel erhaben. Ich überreibe nicht, wenn ich behaupte, daß unsere Kriegsziele, so weit sie mit Recht und Gerechtigkeit zu tun haben, wenig Parallelen in der Weltgeschichte finden. Und die Gerechtigkeit liegt immer. Dies ist der unerschütterliche Glaube, der das japanische Volk befeuert, ein Volk, das im Verlauf von 26 Jahrhunderten als Nation erfolgreich jede nationale Krise überwinden und seinen heiligen Boden unter der Herrschaft einer läckenlosen Reihe von Kaisern erfolgreich verteidigt hat. Unsere Truppen versehen Ostasien jetzt in die Lage, seinen lange gehegten Wunsch der Befreiung von der Aggression und der Ausbeutung durch die USA und Großbritannien zu verwirklichen. Der Außenminister ging dann auf das Verhältnis Japans zu Thailand, Indochina, Mandschukuo und zur chinesischen Nationalregierung in Peking ein und nahm auf das unauflösbare Schicksal Schlangling Bezug. „Die Herrschaft Britanniens über Indien, die sich auf mehr als 90 Jahre erstreckte, ist bis auf ihre Grundfesten erschüttert. Wie schon zu verschiedenen Malen gesagt, hat Japan keine feindseligen Gedanken gegenüber den 400 Millionen Indiern.“

„Wie Sie alle wissen, ist das Ziel des Krieges eine neue Weltordnung durch das Zusammenwirken zwischen Japan auf der einen Seite und Deutschland, Italien und anderen Verbündeten auf der anderen Seite herbeizuführen. Sofort nach Ausbruch des Krieges für ein größeres Ostasien schloß Japan den epochenmachenden Bündnisvertrag mit Deutschland und Italien ab, in dem die unerbittliche Entschlossenheit dieser Länder zum Ausdruck kam, gemeinschaftlich den Aufbau einer neuen Welt in Angriff zu nehmen und das Schwert nicht in die Scheide zu stecken, bevor der gemeinsame Krieg gegen die USA und Großbritannien zu einem erfolgreichen Ende gekommen ist.“

Das Zusammenwirken zwischen den drei Mächten ist eng und herzlich, nicht nur auf militärischem Gebiet, sondern auch auf dem Gebiet der Politik, der Wirtschaft und der Kultur. Mit ihren europäischen Verbündeten Ungarn, Rumänien und anderen sind die Achsenmächte durch unzählige verbundene Bande verknüpft. Aber sogar jetzt noch verbreiten die USA und England ihre lägenhafte Agitation, um Japan, Deutschland und Italien einander zu entfremden. Es braucht jedoch nicht besonders erwähnt zu werden, daß alle diese Intrigen nicht die geringste Einwirkung auf die Politik der Achsenmächte haben kann, die begründet ist auf die gemeinsamen hohen Bestrebungen und die befeuert wird durch ihr gegenseitiges Vertrauen. Tag für Tag kommen wir den gemeinsamen Zielen dank dem Zusammenwirken aller Verbündeten und dank den militärischen Erfolgen der Achsenmächte im Osten und Westen näher.“

Der Außenminister berichtete dann die bereits früher festgelegten Verbindnisse Japans zu einigen weiteren Ländern und fuhr fort: „Japan und seine Verbündeten haben sich durch die Ueberwindung ihrer Feinde im Osten und Westen höhere Positionen zur Erlangung des Sieges geschaffen. Die internationale Lage, in der Japan sich befindet, entwickelt sich günstig. Amerika und England haben gegen Gott gesündigt, indem sie gewissenslos den Krieg auf verschiedene Teile der Welt ausbreiteten in Verfolgung ihrer traditionellen Politik, schwächere Nationen zu ihren Opfern zu machen. Es ist klar wie der Tag, daß Großbritannien und Amerika, die eine so verbrecherische Politik verfolgen, letzten Endes ins Unglück stürzen werden. Heute erklärt Japan vor der ganzen Welt seine ernste Entschlossenheit, den Krieg bis zu einem erfolgreichen Ende fortzusetzen.“

Im Anschluß an die beiden Reden wurde ein Antrag eingebracht, den Soldaten an der Front den Dank für ihre hervorragenden Erfolge zum Ausdruck zu bringen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Nicht auf halbem Weg...

Die Operationen der japanischen Marine.

Marineminister Admiral Shimada führte in seiner Rede vor dem Abgeordnetenhaus u. a. aus: „Die erfolgreichen japanischen Marineoperationen Anfang April führten dazu, daß der östliche Teil des Indischen Ozeans nunmehr völlig von der japanischen Marine beherrscht wird. Nach kurzer Erwählung der Philippinen ging Shimada dann auf die Vorgänge der letzten Wochen im Raum von Nordaustralien und Neuguinea ein. Seit der völligen Befreiung Japans versuche der Gegner von australischen Basen aus Gegenangriffe durchzuführen. Er habe vor allem große Unternehmungen unternommen, um seine eigenen Kräfte zu verstärken und gleichzeitig Luftangriffe gegen japanische Stützpunkte durchzuführen. Dies habe dazu geführt, daß japanische Luftstreitkräfte in verstärktem Maße feindliche Basen in Nordaustralien und auf Neuguinea sowie der Horninsel angriffen und immer wieder schwerere Bombardierungen. So seien seit dem 10. März in diesem Raum 455 feindliche Maschinen vernichtet worden. Obwohl der Feind seine Luftstreitkräfte dauernd verstärkt habe, beherrschte die japanische Luftwaffe diesen Raum. Die lebhaften Operations- und Kampfaktivität in diesem Gebiet habe schließlich als Antwortung zur Seeschlacht im Korallenmeer geführt.“

Der Marineminister stellte sich, daß sich auf dem gesamten Kriegsschauplatz vom Pazifik bis zum Indischen Ozean, für Japan eine außerordentlich vorteilhafte Lage entwickelt habe. Voraussetzungen müsse man jedoch klarstellen, daß trotz dieser Erfolge erst die Grundlage für die künftige Entscheidungslage gelegt sei. Die endgültige Entscheidung müsse noch fallen. Der Gegner bemühe sich trotz aller Niederlagen mit allen Kräften, die alte Stärke und Positionen wiederzugewinnen und werde versuchen, nicht nur die Guerilla-Taktik, sondern auch Gegenangriffe durchzuführen. Doch sei die japanische Marine nicht gewillt, auf halbem Wege stehen zu bleiben. Sie werde alle Schwierigkeiten überwinden, um durch ihren Kampf das Endziel des Krieges zu erreichen: den Sieg.“

Die bisherigen japanischen Verluste

Die Verluste der japanischen Armee seit Kriegsbeginn am 8. Dezember bis 30. April betragen, Erklärungen des Reichsministers Tojo vor dem Reichstag zufolge, 3000 Tote einschließlich Offiziere und etwa 20.000 Verwundete. Der Feind dagegen hat in der gleichen Zeit 200.000 Gefangene, etwa 1800 Flugzeuge, 3500 Geschütze, 45.000 Panzerwagen, Kraftwagen und Eisenbahnwagen verloren. Trotz der Operationen in den tropischen Schlingeln des Südens mit ihren großen Krankheitsgefahren ist der Gesundheitszustand der Armee gut und wesentlich besser als erwartet.



Aus Württemberg

— Stuttgart, den 27. Mai.

Über 100 000 auf dem Killesberg. Ueber die Pfingstfeierlinge konnte sich der Höhenpark Killesberg wieder eines ausgezeichneten Besuches erfreuen. Schon am Samstag wurde das Gelände von rund 9000 Personen besucht, am Pfingstsonntag waren es 30 000 und am Pfingstmontag sogar 65 000. Auch die beiden Ausstellungen „Der Krieg zur See“ und „Rom Pimpf zum Pflieger“ fanden wiederum großes Interesse.

Augen auf beim Ueberfahren der Bahnbahn. Eine 46 Jahre alte Hausfrau wurde beim unachtsamen Ueberfahren der Bahnbahn von einem Personentrainwagen angefahren und zu Boden geworfen. Sie erlitt außer einem Schädelbruch schwere Wunden am Kopf und wurde in das Katharinenhospital übergeführt. Die Frau schwelgt in Lebensgefahr.

Wenn man mit Schußwaffen spielt. Abends breiten im Hofraum eines Gebäudes in Bad Cannstatt ein Schütze und ein 15 Jahre alter Schützling mit Pistolen. Dabei entzündete die Waffe des Schützlings, und der Schütze traf den Schützling in den Kopf. Er wurde schwerverletzt in das Katharinenhospital eingeliefert.

Aus der Straßenbahn gefallen. In Bad Cannstatt fiel ein 44 Jahre alter Flugzeugmechaniker infolge eines Anfalls aus einem in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen. Er erlitt leichte Kopfverletzungen und wurde in das Friedrich-Wilhelm-Hospital übergeführt.

Schaufensterverbrechen in Stuttgart

Am Pfingstmontag gegen 2 Uhr nachts wurde die Schaufensterscheibe eines Uhrengeschäftes im Wittmannbau eingeschlagen und für mehrere tausend Mark goldene Herrenuhren, Herren- und Damenarmbänder, sowie mehrere Kettenuhren gestohlen. Nach den bisherigen kriminalpolizeilichen Ermittlungen waren mehrere Täter beteiligt. Der Kauf der gestohlenen Uhren wird erwartet.

Eine Lwinne von seltenem Ausmaß

Im Schwarzwald bei Reichenbach an der Albenstraße ist in den Wintermonaten eine gewaltige Lwinne niedergegangen. Sie war über 50 Meter breit und 10 Meter hoch und ist heute noch nachdem sie aufgefressen wurde, von ansehnlicher Größe. Es wird noch viele Wochen dauern bis die letzten Spuren des Winters im Tal des Schwarzwalds verschwunden sind.

Schwäbisch-Gmünd (Arbeitsjubiläum). Bei der Firma Gerhard u. Söhne in Schwäbisch-Gmünd feierte der Gärtler Friedrich Schwebel sein 50jähriges Arbeitsjubiläum. Auf eine 40jährige Zugehörigkeit zum Betrieb haben die Gärtler Wilhelm Köndler und Paul Langenauer zurück.

Submortal, Kr. Tuttlingen. (10 Jahre im Verkehr.) Der former Anton Sturm konnte dieser Tage beim Städtischen Krankenhaus sein 40jähriges Arbeitsjubiläum begehen.

Kotzweil (Schwere Strafe für Jugendverbrecher.) Wegen zweier Verbrechen im Sinne des Paragraphen 175a Nr. 3 wurde der in Tuttlingen wohnhafte 44 Jahre alte, einschlägig wiederholt vorbestrafte Julius Ketterer zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Wieningen a. Br. (Von Raubhand.) Im Haushaltsplan der Stadt Wieningen a. Br. für 1942, der mit einer Endsumme von 735 000 Mark auf beiden Seiten ausgeglichen ist, konnten die Zweckbestände unverändert beibehalten werden.

Münzingen, (Sechs Kindergärten eröffnet.) Innerhalb einer Woche wurden im Kreis in sechs Gemeinden Ersterkindergärten eröffnet, und zwar in Gomadingen, Dauten, Dammertzen, Reibelfelden, Hundertmannen und Michelau. Die Gärten bringen den Bäuerinnen eine wesentliche Entlastung.

Tuttlingen, Kr. Münzingen. (Die Bremse brach.) Als der Bauer Matth. Braun eine Kuhreule zum Wägenhof Schillingen führte, brach auf der Saulener Straße die

Wremse des Wagens. Die Bremse konnten das kaum veränderte Fahrzeug nicht aufhalten und gingen durch. Der Wagen stieß schließlich gegen einen anderen Wägen und wurde vollständig zertrümmert. Ein Pferd wurde so schwer verletzt, daß es sofort getötet werden mußte.

Bernstadt, Kr. Ulm. (Junge von umkürztem Grabstein verletzt.) Beim Malloberfahren war ein Junge auf dem Friedhof auf einen Baum geklettert. Als er herabstieg, ließ er sich auf einen Grabstein nieder. Dieser fiel um und brachte dem Jungen eine schwere Quetschwunde am Fuß bei, der Junge mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden.

Friedrichshafen, (Tödlicher Unfall.) Beim Bewegen einer im Heizhaus des Stadtbahnhofes stehenden Maschine zog sich der 40 Jahre alte Hilfsarbeiter Karl Müller eine so schwere Brustverletzung zu, daß er kurze Zeit nach dem Unfall starb.

Aus den Nachbargauen

Heidelberg. (Wieder Ausländerkurse.) Die Universität Heidelberg nimmt auch in diesem Sommer ab 1. Juli die Ausländerkurse auf, die aus vier Wochen berechnet sind. Durch Sprachkurse werden die Ausländer mit der deutschen Sprache bekannt gemacht, außerdem sind Lehrkurse zur Fortbildung ausländischer Deutschlehrer vorgesehen. Vortragsreihen behandeln Fragen der europäischen Anordnung und führen in die deutsche Literatur ein. Beschäftigungen sozialer und kultureller Einrichtungen ergänzen die Kurse, zu denen sich bereits 150 Teilnehmer gemeldet haben.

Karlsruhe. (Tödlich verunglückt.) Der aus Rastatt kommende Einwohner Stiegler verunglückte beim Bahnübergang in Karlsruhe-Kirchpurr. Er lag in einen aus Richtung Ettlingen kommenden Zug der Albtalbahn und wurde überfahren. Im Krankenhaus ist der 78-Jährige seinen schweren Verletzungen erlegen.

Heilbronn. (Rau über Bord.) Der 62 Jahre alte Schiffmann Karl Venkowsky stürzte, als er sich bei Bug- und Walschiff allein an Bord befand über Bord und ertrank.

Das Begabtenförderungswerk

Als der Nationalsozialismus 1933 die Macht übernahm, war für ihn das dringendste Problem der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Es ist in erachtlich kurzer Zeit gelungen, dieses furchtbare Uebel zu beseitigen. Die deutsche Wirtschaft erlebte unter energischer, zielbestimmter Führung der Partei einen gewaltigen Aufschwung, und eines Tages stellte sich heraus, daß wir sogar einen Mangel an sachlichen Kräften zu verzeichnen hatten. Aus dieser Tatsache erahnte sich die Aufgabe der Nachwuchsentfaltung, die ohne Jögern in Angriff genommen wurde. Es kam der Krieg. Man sah man sich zwangsweise vor ganz neue Verhältnisse gestellt. Heute ist die Frage des Arbeitsmangels ein Gebot, das die größte Aufmerksamkeit aller damit befaßten Stellen beansprucht.

Und nach dem Krieg wird dieses ungeheure wichtige Problem erst recht an Bedeutung gewinnen. Darum sind alle Maßnahmen, die für eine den Bedürfnissen Rechnung tragende Nachwuchsentfaltung und nicht zuletzt zur Begabtenförderung ergriffen werden, zugleich ein wesentlicher Teil unserer großen Zukunftsaufgaben. Wir haben also eigentlich erst am Anfang, und trotzdem kann bereits von einer segensreichen Auswirkung gesprochen werden, so hinsichtlich der Begabtenförderung, von der hier die Rede sein soll. Die Anregung dazu gab der Vertreter des Reichsjugendführers für den Reichsbereichswettbewerb, Hauptmannführer Wiese-Verlin, als er, vom Reichsausleselager Reichenau kommend, in Karlsruhe vor Reichsvertretern sprach.

Er ging aus dem Reichsbereichswettbewerb, der planmäßigen Entfaltung zum Zweck, und legte dar, wie sich mit dem künftigen Ausbau des Wettbewerbes nach planmäßig auch das Prinzip der Auslese entwickelt hat. Da stellen zu einem erheblichen Prozentsatz junge Menschen durch Vorkurse auf, die früher nie Gelegenheit hatten, die Aufmerksamkeit der Allgemeinheit auf sich zu lenken. In ihrer beruflichen Förderung sollte man den Siegern Mittel zur Verfügung stellen. Das Ausleseverfahren wurde von Bedeutung für das ganze Leben der jungen Leute und ergab

wertvolle Anhaltspunkte für eine planmäßige Nachwuchsentfaltung. Diese günstigen Erfahrungen führten im Jahre 1939 zur Errichtung des Begabtenförderungswerkes des deutschen Volkes. Im Geiste des Punktes 20 des Parteiprogrammes war es nun auf einer einbreitlichen Auslesebasis dem geeignet befundenen jungen Volksgenossen möglich geworden, unabhängig von seinen sozialen Verhältnissen den Weg zu geben, der für seine Zukunft zweckmäßig erschien. Zu jeder Berufsvorbereitung — das ist ausdrücklich unterstrichen — gehört die Bekanntschaft, die weltanschauliche Aufgeschlossenheit und Haltung. Größter Nachdruck auf die Begabtenförderung muß bei den Mangelberufen gelegt werden. Beim Arbeitssektor der Frau kommt es vor allem darauf an, daß sie sich für die sozialen, pädagogischen, pädagogischen und erzieherischen Berufe entwickelt. Auch in der Modeindustrie wird die Frau ein nützlichem Betätigungsfeld finden. Von besonderer Wichtigkeit ist der Nachwuchs für die Kaufmannschaft des Marine- und Luftwaffenwesens.

Um es nochmals hervorzuheben: Wir müssen eine totale Auslese betreiben und uns mit jedem Beschäftigten, der in seinem Beruf überdurchschnittliche Leistungen aufweist. Man erhält in diesem Zusammenhang einen Einblick in die praktische Arbeit des Begabtenförderungswerkes und anschließend Aufschluß über den Ausbildungs- und Art der Vorauslese, sowie über die Gestaltung und Ablauf der Reichsausleselager, deren Durchführung in den realistischen Form beachtet ist, so daß schließlich jeder Bau sein eigenes Reichsausleselager hat. Sie werden auch nach dem Kriege für viele Tausende die Stütze sein, die ihren beruflichen Entwicklungsweg bestimmt. Dort wird die ganze Persönlichkeit des jungen Menschen, seine charakterliche Veranlagung, geistige Aufgeschlossenheit und Konstitution der Beurteilung und Prüfung unterliegen. Denn immer wird man davon ausgehen müssen, daß nur von der Persönlichkeit der Auslese betrieben werden kann.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsbereichsprogramm: Die Geigerin Marika Uva spielt mit Michael Rauchen am Flügel von 11 bis 11.30 Uhr eigene Kompositionen. — Die Dresdener Oberkonsortanten Dieckhoff Bauer singt Ariens von Weber und Dietrich im „Nachmittagskonzert“ des Reichsbereichs Breslau, das von 16 bis 17 Uhr auf dem Werke von Grieg, Haas und Albenis enthält. — Rheinische Gesänge erklingen in der Sendung „Schöne Heimat — schöne Lieder“ von 19.15 bis 19.45 Uhr mit Chor und Orchester des Reichsbereichs Frankfurt. — Ein klingendes Bild der Stadt München und ihrer landschaftlichen Umgebung bietet die Primatendunstung „Alles herüber“ von 20.30 bis 21 Uhr mit Julius Bobak und weiteren Solisten, den Funkstrahlern, dem Orchester Leo Földi und dem Orchester des Reichsbereichs. — Rumbaste Coereten-Künstler wie Willi Claus, Hen von Reichling, Joon de Bries, Hugo Schrader vereinigen sich zu einem „Overettenabend“ mit Rico Dostal unter Leitung des Kompositors mit Einzeldarbietungen aus sieben Opern von 21 bis 22 Uhr.

Deutschlandsender: Friedel Bedemann singt mit dem großen Berliner Rundfunkorchester wieder von Schubert und Richard Strauss im Nachmittagskonzert, das von 17.15 bis 18.15 Uhr Musik von Schubert, Dvorak, Albeni und Busoni bringt. — Der Staatsbürgerträger Theodor Berger ist mit zwei seiner bekanntesten Werke für Streichorchester im Konzert des Hamburger Philharmonischen Staatsorchesters unter Leitung von Eugen Jochum von 20.15 bis 21 Uhr vertreten. Anschließend gelangt die Violinsonate K-Dur von Brahms zum Vortrag. — Dem im Weltkrieg gefallenen Komponisten Rudi Stephan gilt die „Musik großer Meister“ von 21 bis 22 Uhr mit Franz Rogg und weiteren Solisten.

In einer Gesellschaft rühmte sich ein junger, unbedeutender, aber eingebildeter Schauspieler: „Ich habe schwerste Widerstände zu überwinden gehabt: Auf den Anien haben mich meine Eltern gebeten, ich möge um Gotteswillen kein Schauspieler werden.“ „Nun lächelte sein: „Ein höchstes Zeichen Ihrer Sohnesliebe, daß Sie den Wunsch Ihrer verehrten Eltern so getreulich erfüllt haben!“

Neuenbürg, den 28. Mai 1942

Unsagbar hart traf uns die Nachricht, daß mein lieber, unvergesslicher Mann und treubesorgter Vater seiner Kinder, unser Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel

Hermann Kardier

Gefreiter in einer Fliegerbaukomp.

im Alter von nahezu 38 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit in einem Feldlazarett im Osten am 4. 5. 42 fürs Vaterland gestorben ist. Wer ihn kannte, weiß, was wir verloren haben.

In tiefem Leid:

Die Gattin: Emma Kardier, geb. Dengler, mit Kindern Ruth und Lotte. Die Eltern: Gottfried Kardier mit Frau Berta, geb. Dold. Die Schwiegereltern: Hermann Dengler mit Frau Pauline, geb. Barth, Calmbach. Die Geschwister: Otto Lutz, geb. z. Zt. in Oden mit Frau Emma, geb. Kardier, Birkfeld. Karl Trinkhaus mit Frau Marta, geb. Kardier und Kindern, Wemmetwiler-Saar mit allen Anverwandten.

Trauerfeier Sonntag 31. Mai, nachm. 2 Uhr in Neuenbürg

Zu jeder Zeit sind wir für die Befreiung der Rindern!

Am Samstag den 30. Mai, 1/8 Uhr, und Sonntag den 31. Mai, 9 Uhr, finden auf dem Sportplatz die

Reichssportwettkämpfe

der Hitlerjugend Wildbad statt.

Am Sonntag nachmittag 3 Uhr

Schlußveranstaltung

mit sportlichen Vorführungen auf dem Sportplatz, wozu die gesamte Bevölkerung herzlich eingeladen wird.

Stv. Ortsgruppenleiter: **63-Jührung.**
ges. Kern.

Filialleiter

mit technischen Kenntnissen und praktischer Arbeitserfahrung, tüchtig und zuverlässig, welcher in der Lage ist, ausbaufähigem Betrieb vorzustehen, gesucht. Kriegsverwehler bevorzugt. Bei entsprechenden Leistungen entwicklungsfähige Stellung. Bewerber werden angeleitet.

Nur schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften, Bild und Gehaltsansprüchen an

Friedrich Keck

Spezialfabrik für Uhrarmbänder
Pforzheim, Kohlstraße 3.

Gegen sofortige Kasse

zu kaufen gesucht:

1 komplettes **Einzelschlafzimmer**

1 komplettes **Doppelschlafzimmer**

1-2 **Kleiderschränke**

Angebote unter Nr. 73 an die Enztaler-Geschäftsstelle.

Privathaus oder ländl. Anwesen

in Neuenbürg oder näherer evtl. auch weiterer Umgebung zu kaufen gesucht. Ruf Wunsch auch Tausch gegen 2-Familienhaus in Stuttgart.

Angebote an **Emil Günther** Bauunternehmer in Neufah.

Wundgescheuert?

Der Arzt warnt vor einem einfachen Heftpflaster, vielmehr empfiehlt er ein richtiges Wundpflaster. Also TraumaPlast mit dem luftdurchlässigen Mullkissen, das ein weiches Polster bildet und die Wunde bzw. Blase sowohl vor Verunreinigung als auch vor neuerlicher Reibung schützt.

TraumaPlast

läßt wehe Wunden schnell gesunden.

Deine Ersparnisse

Kreissparkasse

Schenkt Bücher für unsere Soldaten!

Sie leben länger wenn Sie **Arterienverkalkung** fernhalten. Nehmen Sie **Blattgrün Wagner Arteriosal**

Packung 1.50 3.40 RM.
In Apoth.: Kloster-Drogerie Wasserstr. 1, Herrenschw.

Anzeigen nützen beiden: dem Verkäufer und dem Käufer

Regie ZIGARETTEN

MILDE SORTE

MEMPHIS

DRITTE SORTE

NIL

AUSRIA

Stempel-Kissen u. Farbe zu haben in der G. Meib'schen Buchdruckerei, Neuenbürg



Schrecken der Flucht

Der britische Rückzug aus Burma. — Dschungel, Hunger, Mangel, Hunger, Mangel, Hunger.

Tausende vor Müdigkeit die Füße schwer wie Blei, im Dschungel und im zähen Schlamm der feuchten Wälder und im trüben Wasser der angeschwollenen Flüsse und Ströme ziehen die letzten Kompanien der britischen und indischen Armeen, die in Burma kämpften, sich auf die Berge von Kailash zurück.

Es ist den Soldaten unmöglich, die schweren 12-Pfünder-Lanzen amerikanischer Bauart, die sechsradrigen und vierradrigen Lastwagen ihrer motorisierten Artillerie und Feldartillerie durch Sandwege und den Horror des Dschungel mitzuschleppen.

Der amerikanische Korrespondent der Zeitung "New York Herald Tribune" in einem Bericht aus Kailash den Rückzug, den die erschöpften Reste zweier Empire-Divisionen vor den japanischen Truppen nehmen müssen.

Der amerikanische Korrespondent beklagt weiter, daß trotz eines halben Jahrhunderts englischer Verwaltung Oberburma noch niemals mit Indien durch eine gute Straße verbunden wurde.

Während die Schmutzüberstauten Truppen in immer tiefer werdenden Riefen in Oberburma um ihr Leben kämpfen, einmal vom Durst gefoltert werden und dann wieder in einem großen Regen beinahe ertrinken, lebt die Stadt Kailash so weiter, als ob es keinen Krieg gebe.

Während die Schmutzüberstauten Truppen in immer tiefer werdenden Riefen in Oberburma um ihr Leben kämpfen, einmal vom Durst gefoltert werden und dann wieder in einem großen Regen beinahe ertrinken, lebt die Stadt Kailash so weiter, als ob es keinen Krieg gebe.

Himmel. Seit April war nagegen an englischer Luftwaffe überhaupt nichts vorhanden, schreibt der Korrespondent. Dafür liegt aber die Zahl der Feinde und die der burmesischen Freischärler dauernd. Tausende von ihnen wurden von den Japanern in freigelegter Weise ausgerüstet.

Kurzmeldungen

Rom. Auf Einladung des italienischen Unterrichtsministers Votari weilt der Reichsmarschall des NS-Dehrerbundes, Generalleutnant Wächter, kurz in Italien.

Waga. Die "raschianische Zeitung" "Luz" in Sofia veröffentlicht einen Artikel über die Transportschwierigkeiten, die durch die Perisozierung der USA-Präsidenten von den "raschianischen" Luftwegen angetrieben sind.

Buenos Aires. Der argentinische Nationalfeiertag wurde im ganzen Lande in würdiger Form begangen. Mehr denn je fand er unter dem Zeichen des stillen Entschlusses, die auf dem Schlachtfeld vor 100 Jahren erlangte Freiheit und die nationalen Hoheitsrechte auch in den letzten schwierigen Zeiten aufrechtzuerhalten.

Der neue Gauleiter Weiser-Gms

DRS Berlin, 26. Mai. Die Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz meldet: Der Führer hat anstelle des verstorbenen Gauleiters und Reichsstatthalter Roeder den stellvertretenden Gauleiter Hans Wegener zum Gauleiter des Gau Weiser-Gms der NSDAP und zum Reichsstatthalter in Oldenburg und Bremen ernannt.

Höchste Bewährung in Nachschubeinsätze

DRS Berlin, 26. Mai. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Feldler, Kommandeur einer Kampfgruppe s. B. V.

Major Martinus Feldler, der sich bei zahlreichen Nachschubeinsätzen schon in den Feldzügen gegen Polen, Norwegen, Dänemark und Frankreich im höchsten Maße bewährt, in viermonatigem Einsatz an der Ostfront hat er sich um die Versorgung der kämpfenden Truppe mit Nachschubgütern aller Art hervorragende Verdienste erworben.

Lanter-Befehlungen fordern Geleitföhr

Madrid, 26. Mai. Die "ABC" aus London meldet, seien die Befehlungen der nordamerikanischen Luftkräfte auch nicht mehr mit den gegenwärtigen Umständen und Veränderungen zur Fortsetzung ihres lebenswichtigen Dienstes zu bewegen. Sie weigern sich vielmehr "herauszu" zu gehen, wenn ihnen nicht der erforderliche Geleitföhr durch Kriegsschiffe garantiert wird.

Unfall bei türkischen Flottenmanövern. Während der Flottenmanöver im Marmarameer ereignete sich ein Unfall. Das türkische Schlachtschiff "Yavuz" (Göben) feuerte aus einem seiner Flugabwehrgeschütze eine Granate ab, die in das Hauptdeckstadion des "Atatürk" fiel.

Neues aus aller Welt

Der entmenschte Affe. Ein kleiner geschänter Affe, der in Mindelheim aus einem Korb entwich, treibt seitdem tolle Streiche und spielt den Menschen Bösen, die an das Gedächtnis eines übermächtigen Banditen erinnern.

Im Kinderwagen überfahren. In einem unbewachten Augenblick rollte auf der abschüssigen Marktstraße von Langenberg (Mainfranken) ein Kinderwagen mit einem vierjährigen Mädchen gegen einen vorüberfahrenden Lastwagen.

Schwalbe als Bote vom Kriegsschauplatz. Die Bewohner des Gasthauses "Stargen" in Göttingen bei Teilenbühl (Hessen) erlebten dieser Tage eine seltsame Überraschung. Sie bemerkten an einer eben aus dem Süden zurückkehrenden Hauschwalbe, daß sie ein Beinchenchen am Flügel hatte.

Tod durch verstaubte Geldmünze. Ein 10-jähriger Knabe in Bayrisch Gmain hatte ein 10-Schillingstück verschluckt. Es sah so tief, daß es auch durch einen Krat nicht entfernt werden konnte.

600 Tote Opfer des Winters. Aus Anlaß des Beginns des neuen Jagdjahres fand in Dänemark eine Jagung der drei zum Rhein-Wupper-Kreis gehörenden Jagung statt.

Das geklebte Mikro. In einer öffentlichen Toilette in Fredericia (Dänemark) hatte ein Mann dieser Tage ein peinliches Erlebnis. Als er die bewußte Schürze ergoß sich über ihn ein wahres Sturzbad.

Neues Hundegeschick. Vor einem Gericht in Kallig (Dänemark) wurde der Besitzer eines kleinen Foxterers für das Gebell seines Hundes zu 175 Kronen Schadenersatz verurteilt.

Der Dieb lag im Säbnerfall. Ein Dieb hatte in einem rumänischen Dorf einen Einbruch in den Geflügelstall eines Bauern unternommen. Der Bauer hatte alles gut vorbereitet.

Wicht Todesopfer der Berge. Während der Vögelstieretage haben die Berge nach bisherigen Meldungen acht Todesopfer gezeichnet. In den Bergsteigern Bergen haben im Gebiet des Hohen Göll und der Keitleralpe drei Bergsteiger, im Kaisergrünberg am Totenfirn und am Kopfsteiggrat ebenfalls drei Bergsteiger an Erschöpfung.

Während der Vögelstieretage haben die Berge nach bisherigen Meldungen acht Todesopfer gezeichnet. In den Bergsteigern Bergen haben im Gebiet des Hohen Göll und der Keitleralpe drei Bergsteiger, im Kaisergrünberg am Totenfirn und am Kopfsteiggrat ebenfalls drei Bergsteiger an Erschöpfung.

Gluck auf, Katrin!

Roman von Karl Unsel

Copyright by Verlag Knorr & Buch, Kommanditgesellschaft, München 1941

75. Fortsetzung

"Ich weiß es nicht, aber wie ich sie kenne, glaube ich es nicht. Sie ist nicht kleinlich, sie würde sicherlich deine Mutter nur bedauern."

"Das tue ich. Vergiß nicht, daß wir deinen Vater an einem dritten Ort treffen wollen."

"Sie nicht ihm, schon im Wegegeben begriffen, noch einmal zu eile davon. Je mehr sie sich dem Gute näherte, um so schwerer wurde ihr Herz wieder, obwohl ihre Vernunft noch unter der Wirkung von Rolands sachlichen Worten stand."

"Vielleicht gefühl nun doch ein Wunder. Katrin hörte jemanden ein fröhliches Wanderlied pfeifen. Nur mit Widerstreben trennten sich ihre Blicke von den Wollen und schrien auf die Erde zurück."

"Aber ich habe bei Roland alles versucht, aber ich bin nicht weitergekommen. Solange er nicht weiß, wer sein Vater war, ist von ihm keine Annäherung zu erwarten."

"Er wird sicherlich versuchen, es ihm so erträglich wie möglich zu machen. Das glaube ich bestimmt. Er sagte mir, daß ihm selten ein Neuaufbruch so wenig Freude gemacht habe wie dieser."

Hände in die Hüften gestemmt. "Also doch noch", rief er ihr von weitem entgegen. "Ich dachte schon, ich habe Sie heute nicht mehr."

Katrin runte, kniff die Augen ein wenig zusammen, und dann kam ihr der Mann irgendwie bekannt vor. Über erst, als sie ganz nahe war, wußte sie, wer da vor ihr stand.

Sie schüttelten sich die Hände. "Teils mit dem Auto und teils zu Fuß", sagte Roggenkamp lachend. "Ich bin schon seit zwei Tagen hier als Gast des Herrn Holborn, Hausfreund bei Lorenz und Wächter von Frau Carola."

"Ich weiß von Ihrem Brief an Frau Cornelius. Sie haben ihr damit eine ganz große Freude gemacht. Ich glaube, die letzte Freude liegt in Ihrem Leben weit zurück."

"Das muß es allerdings, und dazu sind wir beide da. Kräusen Braute."

"Ich habe bei Roland alles versucht, aber ich bin nicht weitergekommen. Solange er nicht weiß, wer sein Vater war, ist von ihm keine Annäherung zu erwarten."

Roggenkamp schelte geheimnisvoll. "Auch das wird er eines Tages erfahren. Das sage ich aber nur Ihnen, damit Sie nicht den Mut verlieren."

"Aber ich habe bei Roland alles versucht, aber ich bin nicht weitergekommen. Solange er nicht weiß, wer sein Vater war, ist von ihm keine Annäherung zu erwarten."

"Aber ich habe bei Roland alles versucht, aber ich bin nicht weitergekommen. Solange er nicht weiß, wer sein Vater war, ist von ihm keine Annäherung zu erwarten."

"Aber ich habe bei Roland alles versucht, aber ich bin nicht weitergekommen. Solange er nicht weiß, wer sein Vater war, ist von ihm keine Annäherung zu erwarten."

Male in seinem Beruf auch von den Gefühlen der Menschen betroffen. Andererseits, das habe ich auch eingelebt, steht hinter ihm die eiserne Pflicht jedes Robbenortkommen auszuheuten."

"Das sagt Roland auch, und ich selbst sehe auch alles ein, aber was hilft es, wenn mein Vater es nicht tut."

"Sie haben schon recht. Aber vielleicht kommt noch einmal alles ganz anders", sagte er während d'raus. "Ich will hier keine billigen Prophezeiungen ausprechen."

Katrin schüttelte ungläubig den Kopf. "Ich werde wohl mit Roland einwand und allein dastehen, wenn aus meine Mutter nicht gerade gegen uns ist. Ueber Vater gebe ich mich da gar keinen Hoffnungen hin."

"Warten mir es ab", meinte Roggenkamp unbeirrt. "Es geschieht manchmal doch noch Wunder."

Ratrin schelte matt. "Das hat gerade eben Roland abgelehnt."

Roland ist Ingenieur, und Ingenieure lebten natürlich Wunder ab. Ich bin Künstler und sehe überall in der Natur viele Wunder. Ist es nicht schon ein großes und schönes Wunder, daß Sie beide sich mitten in dieser erbarmungslosen Auseinandersetzung verbunden haben?

Das Rätheln um Katrins Lippen vertiefte sich, und sie lag gedankenverloren zu den schwarzen Wollen hinan. "Ich danke Ihnen, daß Sie mich auf dieses Wunder aufmerksam gemacht haben. Es ist wirklich eins."

"Aber ich habe bei Roland alles versucht, aber ich bin nicht weitergekommen. Solange er nicht weiß, wer sein Vater war, ist von ihm keine Annäherung zu erwarten."

"Aber ich habe bei Roland alles versucht, aber ich bin nicht weitergekommen. Solange er nicht weiß, wer sein Vater war, ist von ihm keine Annäherung zu erwarten."



Vermischte Nachrichten

Hund lebt mit durchgebissener Schlagader weiter. Von einer gelungenen seltenen Tieroperation an einem wertvollen Hund, die der deutschen tierärztlichen Kunst das beste Zeugnis ausstellt, wird aus Frankfurt am Main berichtet. Ein im Stadteil Höchst praktizierender Tierarzt wurde dort vor die schwierige Aufgabe gestellt, einen Windhund zu behandeln, dem u. a. die Schlagader von einem anderen Hunde durchgebissen worden war. Der Herr des Hundes hatte sofort, nachdem er die Gefahr, in der sein Hund schwebte, erkannt, die Schlagader mit beiden Händen zugehalten, bis sie entsprechend verbunden werden konnte. Der Tierarzt vollendete die Rettung des Lebens des wertvollen Hundes durch eine Operation, wie sie selten in der tierärztlichen Praxis vorkommt. Der schwierige Eingriff gelang. Der Hund kann nun munter weiterleben und fühlt sich bereits schicklich wohl.

Plötzlich stand die Mühle still... Die Geschichte der seltenen Rettung eines Kindes vor einem sicher scheinenden Unfalltod trug sich, wie aus Berlin berichtet wird, in Kassel ab. In der dortigen Wassermühle fand eine Kontrolle der Einrichtungen statt. Währenddessen spielte das kleine Kind des Wassermüllers am Mühlgraben munterkelleseln herum. Plötzlich glitt es aus und fiel in das Wasser, das mit einem Schläge, weil das Getriebe der Mühle unerklärlicherweise in Gang gekommen war, in rasche Bewegung kam. Inzwischen trieb das Kind mit höchster Geschwindigkeit der Mühle zu. Es verschwand in dem langen Kanal, der auf die schweren Mühlräder führte. Aber infolge der Wasserbewegung wurde das Kind nicht bemerkt. Schon war es in Gefahr von den Rädern erfasst und zerstampft zu werden, als die Mühle oberhalb plötzlich, wie sie sich in Bewegung gesetzt hatte, wieder stillstand. In diesem Augenblick wurde der Körper des Kindes in das Wasser unmittelbar vor den Schaufelrädern geschwommen und nun auch gesehen. Man zog das Kind aus dem Wasser und stellte sofort Wiederbelebungsvorläufe an, die auch von Erfolg begleitet waren. Welche Ursachen im Laufe dieses Ereignisses die Mühle in Bewegung setzten und wieder zum Stillstand brachten, konnte nicht geklärt werden.

Vom Trinkbranntwein und seiner Geschichte

V. A. Kürzlich erhielten wir eine Belegkarte für Spirituosen. Damit wird anerkannt, daß der Trinkbranntwein, vulgo Schnaps genannt, eine bedeutende diätetische Wirkung hat — bei richtiger Anwendung. Damit übereinstimmend auch die Wissenschaft schon der älteren Zeit, die sich zwar einerseits streng gegen Alkoholmißbrauch wandte, aber für die Erhaltung oder Wiederherstellung der Gesundheit in vielen Fällen stärkspirituöse Getränke empfahl. Spirituosen auch vielfältig äußerlich anzuwenden. Und die Volksheilkunde hat die Erfahrungen der wissenschaftlichen Medizin teils übernommen, teils durch eigene Beobachtung erdärtert und erweitert. Das Kava vitae, das Lebenswasser, spielte bei den Verordnungen der römischen Ärzte des Mittelalters bereits eine große Rolle und wurde vor der wissenschaftlichen Vereinfachung des Brennerverfahrens sehr teuer bezahlt. Der Grundstoff des alkoholisch-konzentrierten „Lebenswassers“ war zuerst der Weingeist, spiritus vini, also das Destillat der Weinbeeren. Als aber der im Mittelalter in Deutschland sehr verbreitete Weinbau — er ging bis Ostpreußen hinaus — aus klimatischen und wirtschaftlichen Gründen zurückging, kam mehr und mehr das Destillieren von Roggengetreide auf, das einen „Kornbranntwein“, wie er nicht gerade folgerichtig heißt, ergab, der oft mit anderen aromatischen Beigaben vermischt wurde, beispielsweise mit Wacholder, Juniperus. Aus diesem lateinischen Worte bildete sich dann jene Sonderbezeichnung als Gewürz, dessen Bekämpfung zu dem englischen Gin führte. Whisky ist für England ebenfalls ein Fremdwort, dem das irische „uighe beatha“ zugrunde liegt, und auch diese Bezeichnung bedeutet nichts anderes als „Lebenswasser“; die Herstellung des Whisky hat sich im Laufe der Wirtschaftsgeschichte mehrfach geändert; ursprünglich verwendete man sammelte Gerste zur Herstellung; später nahm man meist Roggen oder Mais dazu. Slivovitz ist Pflaumengeist vom serbischen „Sliva“, Pflaume. Rum wird aus Zuckerrohr gewonnen; der Ursprung des Namens ist dunkel. Arak hingegen ist sprachlich aus dem arabischen Worte „arak“, d. i. Branntwein, entstanden, und wirklich ist der älteste Rasi, wie man ihn in Iran nennt, aus Kohnen, also aus getrockneten Weinbeeren, hergestellt. In Syrien aber brante man auch aus Datteln Arak, und somit ist — bei der geographischen Nähe der Orte — Victor von Scheffel kulturhistorisch berechtigt, den Mordekanonentransit des Jähers im „Schwarzen Waldsch“ zu Kaskon auf den Dattelfast zurückzuführen. Noch heute wird aus Palmen Arak hergestellt, so in Kordofan; und auch in Gegenden, wo die Kaktuspalme gedeiht, ist Arak oder Toddy gebrannt. Spirituose, während der Arak Palmas aus Reis und das verwandte Getreide in Tunesien aus Datteln und Gerste erzeugt wird. Zu den berühmtesten Sorten des Branntweins — und hier ist der Name voll berechtigt — gehört der Cognac; er heißt nach seiner Haupterzeugungsstätte, dem Städtchen Cognac in der Gharante, Frankreich; die edlen Charentaisbeeren geben dem französischen Weindestillat sein besonderes, unverwundbares Gepräge. Keltsch „condate“ heißt „Jusammenschuß“, weil der Ort in einem Hüswinkel gegründet wurde.

Der Wudki oder Wodka hat einen sehr harmlosen Namen; sprachliche Wurzel ist das slavische Wort „woda“, d. i. Wasser. Er ist aber schon mehr eine Art „Lebenswasser“; wenigstens als er noch zaristisch war, war sein Alkoholgehalt sehr hoch. Der Name Schnaps ist eine alte volkstümliche Bezeichnung, die aus dem Worte „schnappen“ hergeleitet ist. Ein Schnaps oder Schnappst ist ein Schluck, ein Mandvoll, soviel man gerade auf einmal schlucksnappen kann! Anderorts sagt man in Deutschland für Schnaps „n Wuppel“. Seine Anwendung bewährt sich bei Magenverkrümmungen, selbst bei Vergiftungen hochgradig; Einreibungen mit Spirituosen empfehlen sich bei mancherlei Schmerzzuständen und Verletzungen; desinfizierend ist Schnaps oft anwendbar; ein Schuß Branntwein im Trinkwasser beseitigt manche bakterielle Gefahr. Im badischen und württembergischen Schwarzwald ist das Kirchwasser Hausmittel gegen vielerlei Störungen. Insofern ist das alte Studentenverklein, obwohl es humoristisch übertreibt, nicht ganz unberechtigt:

„Schnaps, Schnaps, Schnaps, du stolzes Getränk,
du bist und bleibst von der Natur das edelste Geschenk!“
W. Lens.

Schwarzwaldbauern als Flößer an der Ostfront

Der Schlitten vom Schlauchboot abgelöst — Ein „Schlammhieb“ rückt dem Tauwetter auf den Leib

RSO. In folgendem Erlebnisbericht aus der Truppe schildert der Kommandeur eines württembergisch-badischen Pionierbataillons die Bewältigung der Aufgaben, die in diesem Frühjahr an die deutschen Soldaten herantraten.

Ununterbrochen ist unsere württembergisch-badische Division eingesetzt gewesen. Bei den Winterkämpfen vor Moskau war sie beteiligt und über sechs Wochen lang wehrte sie pausenlos die Massenangriffe der Bolschewisten ab. In dieser kurzen Zeit schlug sie nicht weniger als einhundertsechzig und achtzig Angriffe ab, von denen zweihundertsechzig mit Panzerunterstützung geführt wurden. Erst das Tauwetter brachte Mitte April einige Entlastung. Doch die nun wieder einsetzende Schlammperiode erfordert die weitere Anspannung aller Kräfte, sollen die neuen, nicht weniger schwierigen Aufgaben erfüllt werden.

In eingehender Beratung hat ein „Schlammhieb“ die Maßnahmen für die Verfertigung während der Tauwetterperiode festgelegt. Wohl waren Munition und Verpflegung für die Zeit der Schneeschmelze in ausreichender Menge eingelagert worden, aber die harten Kämpfe der letzten Wochen haben hier ein gewaltiges Loch gerissen. Infanterie und Artillerie hatten starken Munitionsverbrauch. Unausführlich führen die Nachschubkolonnen auf ihren Lastschlitten Munition. Tag für Tag und Nacht für Nacht waren sie unterwegs und brachten Tausende von Schuß von den Versorgungsstützpunkten zu der kämpfenden Truppe. Manches Pferd ist dabei in den Stielen zusammengebrochen. Der Schnee hat meist über Nacht mittelmäßig seine Decke darüber gezogen. Nun aber ist es mit den Schlittenfahrten vorbei. Der heißersehnte Frühling ist gekommen, ja, mit ungeheurer Macht ist er hereingebrochen.

Ein lauer Frühling streicht über die Felder. Wohlthuende Wärme strahlt die Sonne vom leuchtendblauen Himmel. Hin und wieder wandert ein weißes Frühlingswölkchen über das blaue Gesicht des weiten Himmelsdome. Der Schnee wird wässrig und weich. Die Pferde treten durch die verhärtete Oberfläch und auf den Nachschubwegen bilden sich Wasserlöcher. Zunächst spiegelt sich noch der Himmel in ihnen, später werden sie dunkler und immer lehmiger. Die Schlittenketten gleiten nicht mehr. Dann ist der letzte Schnee von den Straßen fort, und was nun noch an der Vollendung eines Schlammuntergrundes fehlt, besorgt mit Gründlichkeit der erste Regen.

Das Schmelzwasser rinnt die Dämme herab. Die Bäche sind aufgebrochen, sie werden zu rasenden Strömen. Was sich ihnen in den Weg stellt, nehmen sie mit. Bald stauen sich die Wasser. Hinter der Division entsteht ein großer See.

Neue Probleme für die Verfertigung treten auf. An die Stelle der Schlitten sind wieder die Kanuwagen getreten. Die Verfertigung muß auf jeden Fall sichergestellt werden. Aber wie? Der große See unterbindet jeden Wagenverkehr. Landeseinwohner, die wir befragen, zucken die Achseln. Sie bleiben in der Schlammzeit eben in ihrer Kiste und warten, bis der Wind die Wege wieder getrocknet hat. So können wir es nicht machen.

Wo haben die Pioniere große Floßflöße? Sie müssen heranziehen. Hier sind sie am Platz. Nur können Pioniere sie nicht befragen. Denn diese Spezialisten sind an anderen Stellen notwendig. Darum müssen die Soldaten der Nachschubkolonnen, die bisher die Schlitten gefahren haben, jetzt die Schlauchboote bedienen. Es ist eine Freude zu sehen, wie fix und fertig sie sich zum Schlitten auf das Schlauchboot umstellen.

Wir alle kennen die Lieder der Wolgafloßer mit ihrer ergreifenden Schwermut. Ein Stück Romanik umwittert sie. Etwas von der Unerlöschlichkeit des Tieres klingt in ihnen nach, das auch sein Joch nicht abschütteln kann. Diese Wolgalieder sind der zutreffende Ausdruck der bolschewistischen Menschen-

die, trostlos zu Boden starrend, ihre Last dahinschieben. Wie anders schauen unsere Soldaten drein!

Auch unsere Schlauchbootsfahrer finden kaum Ruhe. Tag und Nacht greifen sie mit ihren Stechrudern ins Wasser. Es gehört mancher Schlag dazu, um mit dem großen Floßflöße eine Strecke von einem Kilometer zu überwinden. Und es sind viele Tonnen Munition und Verpflegung, die für eine Division übergesetzt werden müssen. Eine ganze Flotte von großen Floßflößen ist erforderlich.

Auf beiden Seiten sind förmliche Dänen mit regelrechtem Umschlagbetrieb eingerichtet. Unsere Nachschubleute haben selbst vor acht Tagen noch nicht daran gedacht, daß aus Schwarzwälder Bergbauern so schnell zünftige Schiffer werden könnten. Wenn sie auf dem See einander begegnen, heben sie zur Begrüßung das Stechruder. Ein Scherz, ein fröhliches Wort fliegen herüber, hinüber. Der Wind ihrer Augen verrät schon den Unterschied vom Wolgafloßer, vom Topus des sowjetischen Menschen. Unsere Soldaten sind stolz darauf, wieder einmal eine schwierige Aufgabe bewältigt zu haben. Sie tragen bei zum deutschen Siege und arbeiten so für die Zukunft ihrer Kinder und ihres Volkes.

Major Dr. Börger.

Bermundete als Laienkünstler

Ein Beispiel deutschen Kunstwillens

Die Bodenbahn des Randfunkt übertrug kürzlich kürzlich Ausschnitte aus der Feiersunde eines Berliner Lazarets, in dem sich ein Mundharmonika-Orchester gebildet hatte, das, von Geigern und Klavierspielern begleitet, volkstümliche Musik vortrug. Sämtliche Mitglieder in diesem Orchester waren — blind. Mit Recht nannte der Rundfunkbericht den Geist, von dem diese Musikarbeit getragen wurde, ein Beispiel aufrichter soldatischer Haltung. Wer etwas von den feilschen Kräften weiß, die allein die Umschulungsarbeit der Kriegsbekämpften in ihrem Lazarett erfordert, vermag diese Haltung zu würdigen; junge Soldaten jenseit, die für das Vaterland das große Opfer brachten, finden die Kraft, in ihrer Freizeit gemeinschaftlich Volksmusik zu treiben. In dieser Betätigung wird ihnen jene hohe und beglückende Befriedigung zuteil, die die Kunst jedem, der mit Ernst und Freude an sie herantritt, verleiht. Außerdem führt die Musik sie wieder zum eignen Schaffen und damit zum sinnvollen Leben in der Gemeinschaft zurück. Wie in diesem Lazarett, ist das laienkünstlerische Schaffen heute in zahlreichen Lazaretten ein wesentlicher Bestandteil der Freizeitgestaltung, und es ist erhaben, wieviel schöne und in ihrer Art hervorragende Leistungen hier entstehen.

Zahllose Verwundeten-Orchester und -Chöre zogen von der Musikfremde der Verwundeten; in einigen Lazaretten nahmen die Soldaten an Zeichen- und Malkursen teil, eine kürzlich veranstaltete Balletaufführung Berliner Lazarett zeigte neben entzückenden Balletarbeiten künstlerisch wertvolle Singspiele und Bildbauarbeiten. In anderen Lazaretten führten Laienkünstler vor ihren Kameraden kleine Schauspiele auf, und unter den Liedern und Gedichten, die, oft aus kameradschaftlicher Zusammenarbeit entstanden, von verwundeten Soldaten gedichtet wurden, gibt es manches Gütige und Volksmäßige, das noch der Veröffentlichung harret.

Der Wille zur Kunst und zu laienkünstlerischer Betätigung im deutschen Volk ist heute stärker denn je — das beweist das Beispiel unserer verwundeten Soldaten. Wie diese in solchem Schaffen einen neuen, hellen Weg zu Gesundheit und Kraft finden, so sucht und findet unser ganzes Volk in den ewigen Werken deutscher Kunst eine unvergängliche Kraftquelle für den Kampf um eine große Zukunft. Das Beispiel, das uns die Kameraden im feidgrauen Rock geben, sollte uns alle befeuern in dem Willen zur Erhaltung und Pflege dieser wertvollsten nationalen Güter.

Der deutsche Tierchuggedanke

Zum 100jährigen Bestehen führender Tierchugvereine
Von Werner Lens

V. A. Der deutsche Philosoph Eduard von Hartmann, geboren vor 100 Jahren in Berlin, schreibt einmal über die biologischen Beziehungen der Lebewesen untereinander: „Die Tiere sind mit uns gleichen Geschlechtes, sind unsere Vetter älterer Linie. Der Unterschied zwischen Tier und Mensch ist nur ein solcher des Grades“. Diese ansprechende Auffassung ist durchaus charakteristisch für deutsche Weltanschauung. Und die Anerkennung eines anderen deutschen Denkers, Carl Christian Ammon, dessen Lehre in Spanien als „Arasmanismus“ sehr angehängen ist, sieht eine beachtliche Folgerung aus ihr: „Die Tiere sollen sich wie Unmündige um die liebende, elterlich sorgende Menschheit versammeln, damit sie von ihr die Wohltat des höheren Lebens empfangen“. Friedrich Theodor Visser, bekannt als der Verfasser des vielgelesenen Romans „Nach Einer“, nimmt zu dem Problem, das er auch in dem eben zitierten Werke berührt, Stellung, indem er das Mitleid mit dem Tiere als sittliche Pflicht des Kulturmenschen begründet: „Das Tier mitleiden, ist tierisch. Man muß erst aus dem Tier heraus sein, um sich in es hineinzuversetzen. Mitleid mit dem Leiden des Tieres ruht auf dem Denken, das den inneren Gehalt eines fremden Wesens sich vergegenwärtigt“.

Die Auffassung dieser Gelehrten stimmt mit der schlichten Volkmeinung zusammen. Ein altes Sprichwort sagt „Tierschänder — Teufelschänder!“ und geht damit zu, daß die ethischen Beziehungen zwischen Mensch und Mensch und Mensch zum Tier gleichgerichtet sind. Diese vaterländische Auffassung beruht nicht nur auf dem Nächstenliebedanken; denn der germanische Mensch achtete nicht nur das ihm gefährlich werdende Großtier der Wildnis, nicht nur das ihm nützliche, also aus Zweckmäßigkeitsgründen zu schonende Haustier, sondern auch das harmlose Lebewesen, das ihm weder nützlich noch fürchtbar sein konnte. Geht dies alles aus der altdenklichen Bild- und Dichtkunst deutlich genug hervor, so bezeugt uns die Naturwelt unserer Urwälder Beispiele von der Verachtung sogar des Wolfes und anderer Wildtiere auf; Wölfe waren der Göttersage zufolge die Begleiter Wotan und der Eber oder Keiler — als Kraftgestalt dem Wolfe noch weit überlegen an Gefährlichkeit — galt als geweihtes Tier Freyr; man schwor, die Hand auf den Kopf eines erlegten Ebers legend, den Gefolgschaftstreue. So stellt sich

und also das Verhältnis des germanischen Menschen zum Tiere als ein kameradschaftliches dar, und es ist selbsterhellend, daß daraus die Konsequenz gezogen wurde, daß ein Tier milde zu behandeln sei. Die Härte des Besten des berittenen Soldaten für sein Ross geht bis weit in die Neuzeit zurück, wo die Pferde als treue Schiffsgenossen des Soldaten erscheinen; eine Auffassung, die auch heute noch besteht. Aber auch das Kleingetier des Waldes und Feldes galt als befreundet und schutzbedürftig. Die Biene zu töten, galt als Verbrechen, das mit Strafe belegt war. Die Hausflurche zu quälen oder zu erschlagen, erschien unsern Vorfahren als Verübung, die sich rächen werde; wer ein Marienkäferchen tötet, wird Unglück haben, sagt noch heute der Volksmund.

So alt und so unverändert gültig die sittliche Verpflichtung zur Tierchonung ist, so notwendig wurde aber doch späterhin die offizielle tierfreundliche Forderung. Denn mit der Entfernung des Menschen von der Natur einerseits, mit dem Anwachsen der Großstädte und der in ihnen geübten Rücksichtslosigkeit und Selbstsucht andererseits, wuchs auch die Gefahr zumal für das im Erwerbeseben mitwirkende Haustier. So bildeten sich vor rund 100 Jahren gemeinnützige Tierchugvereine. Sie wirken für die Verbesserung des Tieres durch Aufklärung des Publikums hinsichtlich der Tierpflege und haben reichen Segen gestiftet.

Der schönste Schmuck

Die Höflichkeit ist eine Tier- und weiter kommt man... nur mit ihr! Drum, lieber Freund, sei halt geföhelt und ziere dich mit Höflichkeit! Sie schmückt dich wie ein Edelstein; kein Schmuckstück kann so edel sein! Zwar ist's bei Edelsteinen üblich — und das ist leider sehr betrüblich — man birgt sie meistens im Tresor und holt nur selten sie hervor. Den Edelstein der Höflichkeit, den zeig' jedoch zu jeder Zeit ganz offen, daß die Leute glohen! Mit dem Stein darfst du sogar proben!